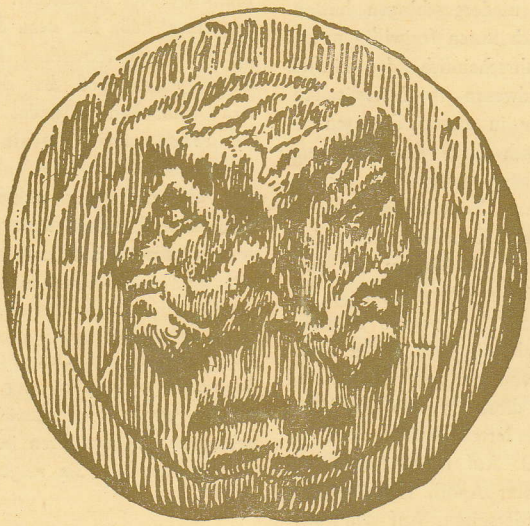
Das Fenster

IN DER HALLE
DER KREISSPARKASSE KÖLN

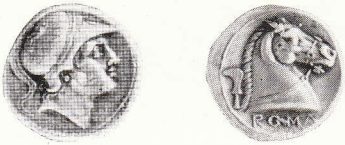
Thema 30

Mai 1959



Geschichte des römischen Münzwesens

Das römische Münzwesen hat zwei historische Wurzeln: Die eine ist die altitalische Bronzewährung, aus der sich die gegossenen Aes grave-Münzen und die späteren römischen Bronzeprägungen entwickelt haben. Die andere ist das von den Griechen in Süditalien eingeführte Silbergeld, das für die römischen Silbermünzen als Vorbild dient.



Didrachme
241-222 v. Chr.
Vs.: Kopf des Gottes Mars
Rs.: Pferdebüste, darunter ROMA, Beizeichen Sichel

Nachdem die Römer im Jahre 338 v. Chr. den Latineraufstand niedergeschlagen hatten, und die Campaner sich ihnen freiwillig unterwarfen, begann wahrscheinlich der Einfluß Roms auf das Geldwesen in Mittelitalien. Damals benutzte man in diesen Gebieten als Zahlungsmittel vielfach noch das Aes rude und wohl häufiger das Aes signatum, die gezeichneten Barren aus Bronze. In anderen Teilen, die von den Griechen kolonisiert waren, bevorzugte man seit langem das griechische Silbergeld. Unter diesen Münzen erfreuten sich die etwa 7 g schweren Didrachmen besonderer Beliebtheit. Die ersten römischen Silbermünzen von ca. 269 v. Chr. sind auch Nachahmungen dieser griechischen Münzen mit etwas veränderten Bildern und der Aufschrift ROMANO. Auf ihnen finden wir die Häupter der Götter Apoll, Herkules und Minerva auf den Vorderseiten. Auf den Rückseiten sind Pferdebüsten, die Dioscurenreiter oder die Capitolinische Wölfin mit den Zwillingen Romulus und Remus abgebildet. Die einfache Drachme war anscheinend nicht so beliebt wie das Doppelstück und wurde seltener ausgeprägt.

Um geringere Werte darzustellen, vor allen Dingen aber auch wohl für die an diese Münzen gewöhnten Latiner, fuhr man mit dem Guß der Aes grave-Münzen fort. Diese aus Kupfer oder Bronze gegossenen Schwermünzen basierten auf der Einheit des römischen Pfundes, das in 12 Unzen unterteilt wurde. Der As hatte das Gewicht von ca. 330 g und die Bruchteile, wie Semis, Quadrans, Sextans und Uncia standen zu ihm im Verhältnis wie ½, ¼, $^1/_6$ und $^1/_{12}$ As. Die meisten Stücke zu ein As zeigen auf der Vorderseite den Kopf des Gottes Ianus. Auf der Rückseite tragen die Schwererzmünzen meist das alte römische Wappen und Siegeszeichen von Antium, die Prora. Die Bruchteile des As haben verschiedene andere Götterbilder auf ihren Vorderseiten.

Der As wurde oft in seinem Gewicht reduziert, man sparte dabei Bronze und machte ihn außerdem handlicher. Wir kennen so den Semilibral-Fuß, bei dem der As das Gewicht eines halben römischen Pfundes hat, später den Sextantar-Fuß, bei dem der As auf $^1/_6$ des römischen Pfundes festgelegt wurde. Schließlich kam es zu einem Uncial-Fuß und endlich seit 89 v. Chr. hatte der As nur noch das Gewicht einer halben Unze - $^1/_{24}$ des römischen Pfundes 13,64 g - Semiuncial-Fuß. Die Kupfer- und Messingmünzen der Kaiserzeit sind noch etwas leichter als die der Republik.

Etwa um 205 v. Chr. wurde eine neue Silbermünze eingeführt, der Victoriat. Die Victoriate waren Handelsmünzen, die von verschiedenen Münzstätten innerhalb des Reiches geprägt wurden. Sie zeigten auf der Vorder-

Victoriat aus Croton
aus der Epoche 222 bis 187 v. Chr.
Vs.: Kopf des Jupiter n. rechts
Rs.: Victorie Siegeszeichen bekränzend

seite den Kopf des Gottes Jupiter, auf der Rückseite eine Victorie, die eine Siegestrophäe bekränzt. Die Victoriate wogen etwa 2½ bis 3 g und waren ein verhältnismäßig kurzlebiges Nominal; denn schon seit etwa 187 werden sie durch eine neue Silbermünze, den Denar, verdrängt. Dieser galt ursprünglich zehn Asses (deni = je 10). Auf alten Denaren findet sich häufig das römische Zahlzeichen X. Daneben wurde noch das Halbstück, der Quinar zu 5 As, und seltener der Sesterz (von semi tertius) zu 2½ As, aus Silber geprägt. Alle drei Nominale tragen auf der Vorderseite meist den Roma-Kopf im Flügelhelm. Seit etwa 130 vor Chr. wird der Wert des Asses im Verhältins zu den Silbermünzen verringert. Ein Denar gilt jetzt 16 Asse, der Sesterz vier. Entsprechend finden wir auf einigen Denaren jetzt die Bezeichnung XVI.

Die römische Münzstätte befand sich auf dem Capitol im Tempel der Iuno Moneta (Mahnerin, Raterin). Diese Prägestätte hat der Münze den Namen gegeben. Die Iuno Moneta wurde zur Schutzgöttin der Münzen. Später führte man drei Münzgöttinnen ein, die man Monetas nannte. Jede von ihnen symbolisierte ein Münzmetall: Gold, Silber und Aes (Bronze). Bald werden die Darstellungen auf den römischen Münzen abwechslungsreicher. Die mit dem Münzwesen betrauten Beamten setzten auf die Münzen Bilder, die auf die Geschichte ihrer Familie oder auf ihre eigene Amtsführung hinwiesen. Dadurch finden wir vor allen Dingen auf den Denaren eine große Anzahl von altitalischen Gottheiten, Bilder aus der griechischen Sage und der sagenumwobenen Frühzeit Roms, sowie Darstellungen von wichtigen historischen Ereignissen. Auch kulturgeschichtlich interessante Bilder finden wir, so ist auf einem Denar das römische Münzwerkzeug wiedergegeben, auf anderen Wahlurnen und Wahlzettel oder architektonische Darstellungen.

Denar des L. Trebanius
ca. 130-126 v. Chr.
Wertangabe hinter dem Roma-Kopf X

Denar des M. Aufidius Rusticus
133-126 v. Chr.
Wertangabe hinter dem Roma-Kopf XVI

Gegen Ende der Republik prägte Iulius Caesar in den letzten Monaten vor seinem Tod auf besondere Erlaubnis des Senats Münzen mit seinem Bild. Schon dies widersprach dem Geist der Republik und man deutet einen Kopfschmuck, den Caesar auf einigen dieser Münzen trägt, als die alte Krone der etruskischen Könige Roms. Vielleicht war der Wunsch, sein Bild in dieser Form auf Münzen zu sehen, einer der Hauptgründe, die zu seiner Ermordung führten. Nach ihm wird allerdings das Porträt des Münzherrn auf der Münze üblich. Auch Brutus, der Freiheitsheld und Caesarmörder, setzte sein Bild auf die Münze, ebenso wie Octavian und Marc Anton, die Rächer Caesars. Mit Augustus wird das Porträt des Kaisers auf der Münze üblich. Die Münzen der späten Republik fanden auch außerhalb Italiens schon Verbreitung. Sie kamen auf dem Handelswege sogar bis nach Germanien, wo sie durch zahlreiche Funde belegt sind. Tacitus berichtet, daß die

Denar des Cassius Longinus

52-50 v. Chr.

Vs.: Vestakopf, Beiz. Opferschale

Rs.: stehender Römer mit Stimmtafel vor Wahlurne

Germanen vor allen Dingen die als nummi serati bekannten Denare schätzten, die etwa das Aussehen von kleinen Kreissägen haben, da ihr Rand zahlreiche Einschnitte aufweist. Wahrscheinlich sollte man daran erkennen, daß die Münze auch innen reines Silber war. Außerdem sollte der Rand verhindern, daß man die Münzen beschnitt.

Mit der Thronbesteigung des Augustus wird das Ausprägen von Gold- und Silbermünzen ein Vorrecht des Kaisers. Die Bronzemünzung bleibt de jure dem Senat überlassen. Die Buchstaben S C, die wir auf Messing- und Kupfermünzen finden, und die senatus consulto, auf Beschluß des Senats, bedeuten, beziehen sich auf dieses dem Senat verbliebene Recht.

Von einigen Herrschern, die nur kurz regierten und denen der Senat seine Anerkennung verweigerte, wie Otho 69 n. Chr. und Pescennius Niger 193-194 n. Chr. gibt es keine Messing- und Kupfermünzen. Dies ist wahrscheinlich auf das senatorische Vorrecht zurückzuführen.

In der frühen Kaiserzeit ist die am häufigsten geprägte Silbermünze der Denar. Er wog unter Augustus etwa 3,8 g, wird aber schon unter dessen Regierungszeit auf 3,67 g reduziert. Nero verringert ihn im Jahre 51 n. Chr. von $^1/_{87}$ auf $^1/_{90}$ des römischen Pfundes, so daß er nur noch 3,63 g wiegt. Im Laufe des 3. Jahrhunderts wird der Denar wieder mehrere Male reduziert und scheidet in der 2. Hälfte des dritten Jahrhunderts praktisch ganz aus dem Geldverkehr aus und wird nicht mehr geprägt. Schon seit Caracalla (Antoninus IV.) 198-217 n. Chr. wurde er durch den von diesem eingeführten Antoninianus allmählich verdrängt. Dieses Nominal war wohl als doppelter Denar gedacht. Er unterscheidet sich von diesem im Bild durch die Strahlenkrone des Herrschers, die dieser statt dem sonst üblichen Lorbeerkranz trägt. Bei Darstellungen von Kaiserinnen auf Antoninianen ruht deren Brustbild in einer Mondsichel. Der Quinar wird in der Kaiserzeit nur selten geprägt.

Der As und sein Halbstück, der Semis, werden aus Kupfer geprägt. Der Sesterz wird aus „Aurichalcum" (Messing), desgleichen der Dupondius, das Doppelstück, und der Triens, das Drittel des As. Die anfangs goldgelbe Legierung aus Kupfer und Zink wird allmählich durch Beigaben von Zinn und Blei verändert, so daß sie einen bronzebraunen Ton annimmt. Von einigen Caesaren wurden im 3. Jahrhundert n. Chr. auch Doppelsesterze ausgegeben. Die Doppelstücke, wie Dupondius und Doppelsesterz unterscheiden sich außer in

Denar des Q. C. Brutus

ca. 60 v. Chr.

Vs.: Kopf des L. Junius Brutus

Rs.: Der Konsul L. Junius Brutus hinter einem Accensus zwischen zwei Lictorenträgern nach links schreitend

Metall und Gewicht durch die Strahlenkrone von den einfachen Stücken.

In der Zeit der Republik wurde Gold nur in Ausnahmefällen gemünzt. Es sind einige wenige Beispiele aus der Frühzeit bekannt. Später wurde es das Vorrecht erfolgreicher Feldherren, die reiche Beute gemacht hatten, Goldmünzen zu prägen. Ihre Einheit war der Aureus, der während der ganzen Kaiserzeit aus fast reinem Golde geprägt wurde. Er hatte unter Augustus das Gewicht von 8,18 g = 1/40 des römischen Pfundes. Auch diese Münze wurde im Laufe der Zeit im Gewicht häufig verringert, so unter Nero auf 1/45 Pfund = 7,28 g, seit Caracalla auf 1/50 Pfund = 6,55 g und nach Severus Alexander (222-235) wird er für einige Jahrzehnte so unregelmäßig und wechselnd in seinem Gewicht, daß man kaum noch ein Normgewicht für ihn angeben kann. Diocletian legt den Aureus dann wieder auf ein festes Gewicht von 1/70 des römischen Pfundes = 4,67 g. Das Halbstück des Aureus sowie das Doppelstück (Binio) wurden weit seltener geprägt als die Einheit des Aureus.

Seit Constantin d. Gr. gibt es eine neue Goldmünze, die den Namen Solidus erhält. Sie wiegt 1/72 des römischen Pfundes und löst den von Diocletian reformierten Aureus ab. Mehrfache und Bruchteile dieser neuen Goldmünze sind außerordentlich selten. Zu dieser Zeit hatte man auch eine neue Silbermünze eingeführt, da die alten durch die inflationistischen

Denar des Augustus
ca. 2 v. Chr.
Vs.: Brustbild des Augustus n. rechts
Rs.: Gajus und Lucius Caesares mit Schilden und Lanzen

Denar des Q. C. Brutus
ca. 60 v. Chr.
Vs.: Kopf des L. Junius Brutus
Rs.: Kopf des C. Serv. Ahala
Ein ausgezeichnetes Beispiel für die Porträtkunst auf Münzen der römischen Republik.

Tendenzen, die die ganze römische Geldgeschichte durchziehen, in ihrem Wert und Gehalt vollkommen degeneriert waren. Die meisten Krisen des römischen Münzwesens sind wohl auf die vielen Kriege, die Rom mit aller Welt führte, und auf den Luxus, dem die herrschende Schicht in Rom huldigte, zurückzuführen. Die vielen Importe vor allen Dingen aus Asien, die mit Gold bezahlt werden mußten, haben die römische Finanzwirtschaft ausgehöhlt. Zahlreiche römische Aurei, die man in Indien und Südwestasien gefunden hat, zeugen für die Abwanderung römischen Goldes in den Osten. Die römischen Heere verschlangen ungeheure Mengen Geld. Aller Reichtum der eroberten Gebiete konnte dies am Ende nicht aufhalten.

In der ersten Epoche der römischen Kaiserzeit wird das Münzwesen straff organisiert. Im Laufe des ersten Jahrhunderts n. Chr. schließen die Münzämter in den Provinzen. Im zweiten Jahrhundert n. Chr. wird nur noch in Rom gemünzt. Im dritten Jahrhundert tritt dann durch verschiedene machtpolitische Verschiebungen verursacht, eine starke Dezentralisierung des Münzwesens ein. Zahlreiche Münzämter werden in verschiedenen Provinzen des römischen Reiches neu eingerichtet. Auch im Bereich des heutigen Westdeutschland gab es in Trier und in Köln Münzstätten.

Aureus des Nero
54-68 n. Chr.
Vs.: Brustbild des Kaisers
Rs.: Sitzende Concordia

Aureus des Hadrian
117-138 n. Chr.
Vs.: Brustbild des Kaisers
Rs.: Thronender Jupiter

Während in Köln nur in der Zeit zwischen 257-274 unter den gallischen Kaisern geprägt wurde, vor allen Dingen unter Postumus, der hier residierte, hat man in Trier außerdem in der Zeit zwischen 293 und 423 gemünzt.

Wirtschaftlich und kulturell hat das Römische Reich seinen Höhepunkt unter den Kaisern Hadrian und Antoninus Pius 117-161 n. Chr. Danach setzt ein langsamer Zerfall ein, der sich im Münzwesen deutlich spiegelt.

Die Münzen aus Edelmetall werden in Schrot und Korn verschlechtert, die Kaufkraft sinkt, die Ausprägung von Asses wird unwirtschaftlich. Im dritten Jahrhundert nimmt der Silbergehalt bei den Denaren und Antoninianen rapide ab. Er ist seit der zweiten Hälfte des Jahrhunderts bei den letzteren so gering, daß sie wie Kupfermünzen aussehen. Sie wurden in einem Spezialverfahren, mit einer hauchdünnen Silberschicht versehen, daß sie wenigstens äußerlich eine zeitlang wie Silbermünzen aussehen. Die Münzreformen Diocletians und Constantins d. Gr. stellten eine gewisse Ordnung wieder her. Der von Diocletian eingeführte „Argenteus", seine alte lateinische Bezeichnung ist nicht mehr bekannt, war eine gute Silbermünze Ebenfalls die 320 eingeführte Miliarense und die seit 368 geprägte „Siliqua", deren antike Bezeichnung auch nicht mehr bekannt ist. Zahlreiche andere Gepräge dieser Epoche waren aus Kupfer mit Silbersud versehen, so der Follis, die Majorina und der Centenionalis. Auch waren diese Münzen in ihrem Gewicht nicht beständig, sondern wurden häufig reduziert.

Man kann auch im Stil und der künstlerischen Gestaltung der röm. Münzen eine Entwicklung beobachten. In der Frühzeit der republikanischen Münzung herrschen ziemlich gleichartige Motive vor. Die Göttin Roma auf der Vorderseite, eine Gottheit in einer Quadriga oder Biga bzw. die Dioscurenreiter auf der Rückseite, sind für diese Epoche typisch. Nur einige Beizeichen und die variiernde Ausführung lockern die Gleichförmigkeit auf.

Seit etwa 110 v. Chr. werden die Darstellungen abwechslungsreicher und bieten oft kulturgeschichtlich hochinteressante Szenen und Objekte. Da seit Beginn der Kaiserzeit fast alle Münzen die Porträts der Kaiser tragen, werden die Münzen wieder uniformer. Allerdings entwickelt sich hier eine Blüte der Por-

Denar des Antoninus Pius
138-161 n. Chr.
Vs.: Kopf des Kaisers
Rs.: Kopf des M. Aurelius, seines Adoptivsohnes und Nachfolgers

Denar des Maximinus I 235-238 n. Chr.
Vs.: Brustbild des Kaisers *Rs.: Victoria Germaniae*

trätkunst, die in der Geschichte des Münzwesens wohl einzigartig ist. Oft tragen Gepräge auch Darstellungen mehrerer Porträts. So sind neben dem Kaiser gelegentlich seine Mitregenten, Thronfolger oder Adoptivsöhne dargestellt. Die Darstellungen auf der Rückseite sind auch verhältnismäßig uniform. Meist finden wir hier Götter und Göttinnen oder personifizierte Tugenden der Kaiser.

Im 3. Jahrh. fällt der Stil der Darstellungen stark ab. Nur wenige Gepräge haben noch die Qualität früherer Epochen. Meist sind es die Goldstücke, deren Stempel besonders sorgfältig geschnitten waren.

Seit Constantin dem Großen werden die Münzen wieder sorgfältiger gearbeitet. Allerdings sind sie seit dieser Zeit in ihrer Ausführung viel stärker stilisiert und in der Prägung flacher wie in der frühen Kaiserzeit.

Die römische Münzgeschichte findet ihr Ende mit der Zerstörung des weströmischen Reiches durch germanische Stämme in der Völkerwanderungszeit. 476 wird der letzte weströmische Kaiser Romulus Augustus von dem germanischen Söldnerführer Odovaker abgesetzt. Die Germanen, die soviel antike Kulturwerte zerstörten, ließen das römische Verwaltungs- und Geldwesen aber meist bestehen oder ahmten es nach.

Das Münzwesen der Römer war trotz seiner oft inflatorischen Tendenzen eigentlich vorbildlich. Nie mehr danach hat es ein Währungssystem gegeben, das nicht nur den gesamten Mittelmeerraum umfaßte, sondern von den Grenzen Persiens bis zu den Fluten des Atlantik, von den Wüsten Nordafrikas bis zu den Fluren Englands anerkannt wurde.

T. K.

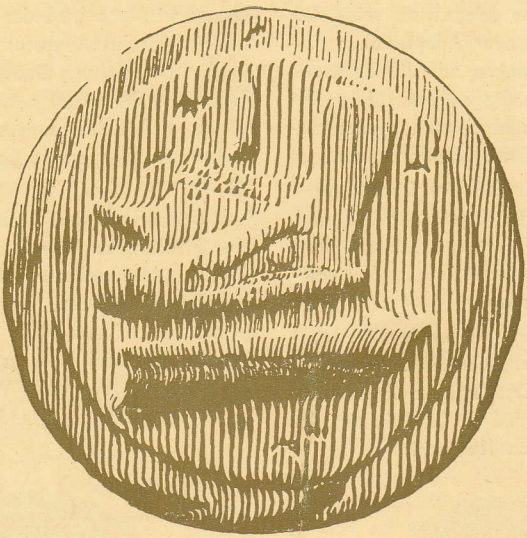
Doppelsesterz des Trajanus Decius 248-251 n. Chr.

Der Doppelsesterz unterscheidet sich von den einfachen Sesterzen durch die Strahlenkrone des Herrschers. Nur sehr wenige Herrscher prägten Doppelsesterze.

Follis des Maximinianus Herculius 286-305

Der Follis war eine Münze, die aus Kupfer bestand und durch eine besondere Verarbeitung einen dünnen Silberüberzug erhielt.

Die zeichnerische Darstellung auf Titel- und Rückseite ist die Wiedergabe eines Asses der Libralserie in natürlicher Größe. (222-205 v. Chr.)



Zum Gelingen der Ausstellung trugen durch Leihgaben bei:

Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte, Münster/Westf.,

Herr Carl Flöck, Bergisch-Gladbach,

Herr Dr. C. Füngling, Köln-Rath,

Herr A. Panisch, Köln,

und verschiedene andere Mitglieder der Rheinischen Münzfreunde.

Geldgeschichtliche Sammlung

KREISSPARKASSE KÖLN